



DAS IST ÖSTERREICH

Der Wirtschafts- und Arbeitsstandort

im Überblick

Stabsabteilung Wirtschaftspolitik
Dezember 2012



Das ist Österreich -

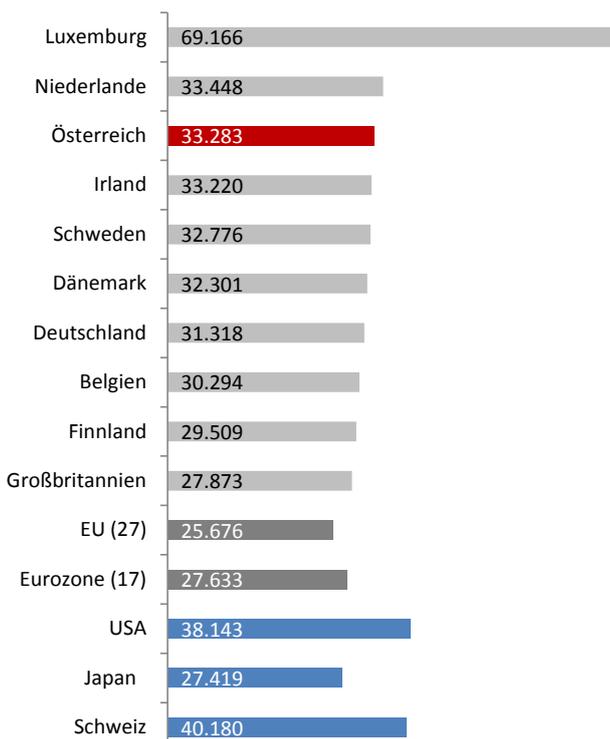
der Standort im Fokus

Österreich liegt im Herzen Europas und der Europäischen Union. Das österreichische Staatsgebiet umfasst eine Fläche von 83.879 km² und hat Anteile an den Ostalpen sowie am Donauraum. Die Bevölkerungszahl beträgt ca. 8,44 Mio. (dies ergibt umgerechnet ca. 100 Einwohner/km²). Österreich hat mit acht Staaten gemeinsame Grenzen: Deutschland, der Tschechischen Republik, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Italien, der Schweiz und Liechtenstein. Das Land ist ein aus neun selbständigen Bundesländern - Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg und Wien - gebildeter Bundesstaat und gemäß Bundesverfassung eine demokratische Republik. Wien ist die Bundeshauptstadt mit einem Bevölkerungsstand von ca. 1,73 Mio. Einwohnern.



Österreich ist - nicht nur geografisch und historisch bedingt - seit jeher ein Dreh- und Angelpunkt sowie wichtiger Verkehrspunkt zwischen einerseits den Industrieländern Westeuropas und andererseits den dynamischen Wachstumsmärkten in Mittel- und Osteuropa. Es hat sich gleichzeitig zu einem bedeutenden und attraktiven Wirtschaftsstandort und Sitz zahlreicher internationaler Unternehmen etablieren können. Diese profitieren von der zentralen Lage und guten Infrastruktur, um ihren Geschäftsaktivitäten nachzugehen. Zirka 300 internationale Unternehmen, davon 28 „Fortune 500“-Unternehmen, haben Österreich als Standort für ihre europäische Hauptniederlassung gewählt bzw. ihre Europa-Produktion in Österreich angesiedelt.

TOP-10 in EU, 2012 (BIP je Einwohner zu KKS)



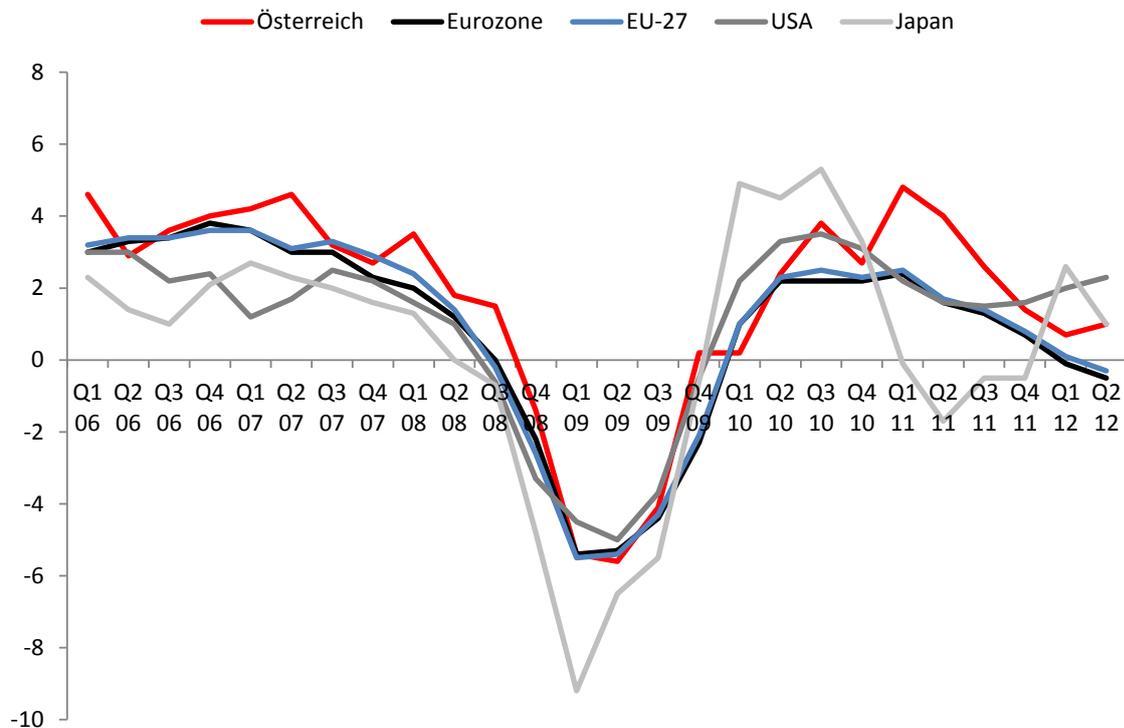
Österreich - wo wirtschaftlicher Erfolg zu Hause ist

Österreich hat es in der Nachkriegszeit sehr rasch geschafft, vom Nachzügler zum Vorreiter in Europa zu werden. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohner zählt Österreich heute zu den TOP-3 der EU und somit auch zu den reichsten und am höchsten entwickelten Volkswirtschaften weltweit. Trotz der Nachwirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 und der derzeitigen schwierigen wirtschaftlichen Lage in Europa und der Eurozone (Stichwort Schuldenkrise), konnte sich Österreich beim BIP pro Kopf vom 5. (2010) auf den 3. Rang verbessern und liegt somit klar vor Deutschland, Österreichs wichtigstem Handelspartner.

Weltweit lag Österreich im Jahr 2012 laut dem Internationalen Währungsfonds beim BIP pro Kopf an der insgesamt sehr guten 11. Stelle und konnte sich somit im Vergleich zu 2010 um zwei Plätze verbessern.

Außerdem weist Österreich ein vergleichsweise solides Wirtschaftswachstum vor, vor allem im Vergleich mit den EU-Partnern, wenngleich es Anfang 2012 zu einer leichten Abschwächung des Wirtschaftswachstums kam.

BIP-Wachstum (quartalsweise, in %)



Nach einem BIP-Wachstum von 2,1% im Jahr 2010, konnte 2011 ein Wachstum von 2,7% erzielt werden. 2012 wird mit einem realen BIP-Wachstum zwischen 0,6% und 0,7% gerechnet, was jedoch dem europäischen und internationalen Trend entspricht. Das Wirtschaftswachstum lag und liegt damit - trotz Schuldenkrise und Euro-Debatte - über jenem des EU- bzw. Eurozone-Durchschnitts. Auch aus diesem Grund konnte sich Österreich in der internationalen Gegenüberstellung als wettbewerbsfähiger und attraktiver Wirtschaftsstandort in Europa etablieren.

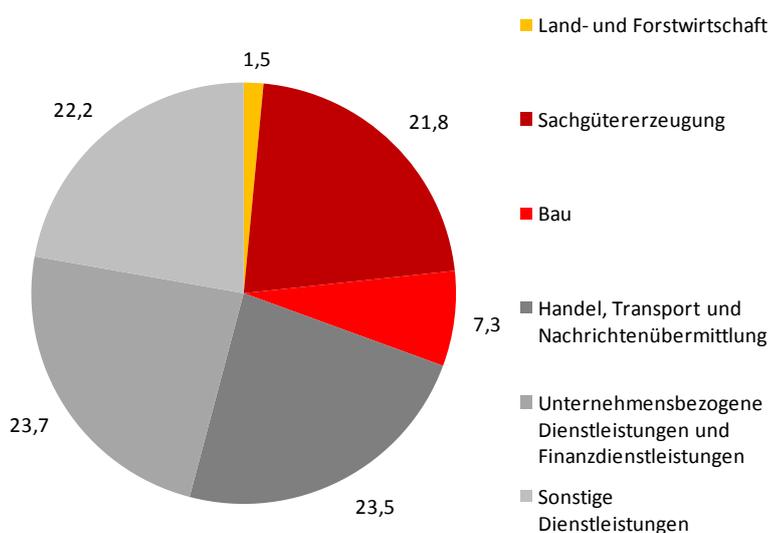
Trotz der herausfordernden Lage, in der sich die EU zurzeit befindet, ist unumstritten, dass der EU-Beitritt 1995 ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Landes und aus wirtschaftlicher Sicht eine richtige Entscheidung war. Viele der zu erwartenden positiven Effekte sind eingetreten: Österreich ist internationaler geworden, verkrustete Strukturen wurden durch den europäischen Wettbewerbsdruck aufgebrochen sowie Liberalisierungen und sukzessive Privatisierungen, unter anderem in den Telekom- und Energiesektoren (Gas und Strom) bzw. bei der Stahl-, Mineralöl- und Tabakindustrie, wurden dadurch beschleunigt.

Die Teilnahme am europäischen Binnenmarkt mit über 500 Millionen Einwohnern bietet den österreichischen Unternehmen sowie Bürgern auf Grund des freien Warenverkehrs und des Wegfalls von Zollkontrollen und Grenzformalitäten einen immensen Markt für deren Aktivitäten bzw. für den Konsum. Die Einführung der gemeinsamen Währung - des Euros - hat diese Effekte noch verstärkt und sich folglich positiv auf das Wirtschaftswachstum, die Außenhandelsentwicklung, aber auch auf die Preisstabilität und den Arbeitsmarkt, ausgewirkt.

Fortschrittliche Industrie und Dienstleistungen als Motor der Wirtschaftsentwicklung

Dienstleistungen und eine hoch entwickelte Industrie dominieren die österreichische Wirtschaftslandschaft. Obwohl der Dienstleistungsbereich mit ca. 69,4% den größten Anteil an der Bruttowertschöpfung stellt (Handel, unternehmensbezogene Dienstleistungen, Finanzdienstleistungen, sonstige Dienstleistungen), sind die 29,1% des Sekundärbereichs (Sachgütererzeugung sowie Bauwirtschaft) von wesentlicher Bedeutung für die österreichische Wirtschaft. Wichtigste Industriezweige sind Metallerzeugung und -verarbeitung, Maschinenbau, die Chemieindustrie sowie der Kfz-Bereich. Bei elektronischen Technologien hat sich Österreich insbesondere bei maßgeschneiderten Elektronikprodukten international einen Namen gemacht.

Wertschöpfung nach Wirtschaftssektoren (2011)



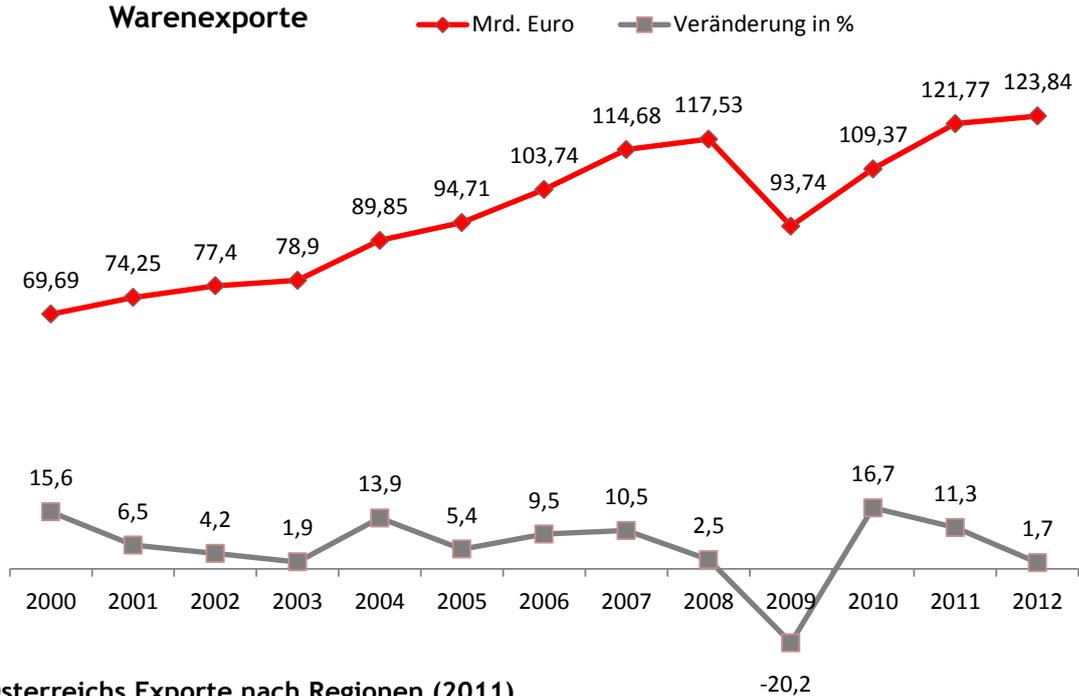
Klein- und Mittelbetriebe (KMU) bilden das Rückgrat der österreichischen Unternehmenslandschaft und haben damit wesentlichen Einfluss auf die Wirtschaftsstruktur. Über 99% der österreichischen Unternehmen sind KMU (insgesamt ca. 410.000) und beschäftigen fast zwei Drittel der Beschäftigten. Im Vergleich dazu: Ca. 1.090 Unternehmen beschäftigen über 250 MitarbeiterInnen, wobei etwa 180 Unternehmen über 1.000 MitarbeiterInnen beschäftigen.

Ein hoher Exportanteil als Beweis für internationale Wettbewerbsfähigkeit

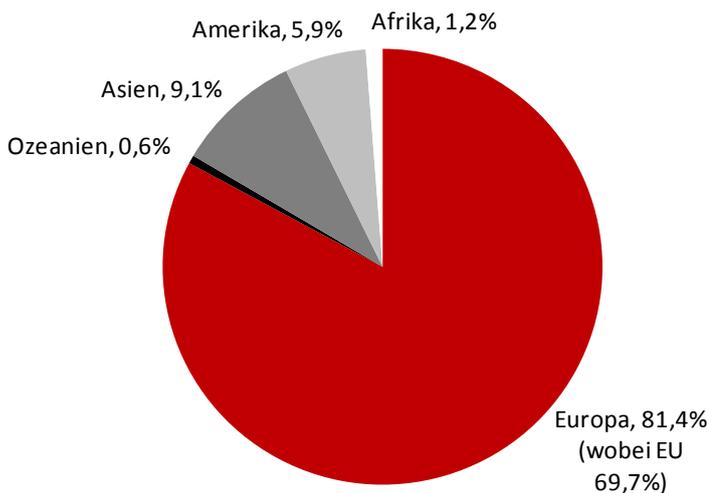
Als offene Marktwirtschaft hat Österreich einen weit verzweigten und hoch differenzierten Außenhandel entwickelt. Österreichische Exportfirmen vertreiben ihre Fertig- und Zulieferprodukte in rund 220 Ländern. Dank dieser internationalen Verflechtung, aber auch dank des EU-Beitritts sowie der EU-Erweiterungswellen 2004 und 2007, von denen Österreich von allen EU-Ländern am meisten profitiert hat, stieg die Exportquote (Exporte i.w.S.) bis knapp vor der Finanzkrise auf fast 60% des BIP. 2011 erreichte sie - nach einem Einbruch auf 50,1% im Jahre 2009 - wieder erfreuliche 57,3%. 2012 sollten wieder sechs von zehn Euro des österreichischen BIP durch den Export verdient werden.

Das Jahr 2011 war in Summe ein sehr erfreuliches Jahr für die Außenhandelsbilanz. Insgesamt wurden Waren im Wert von 121,77 Mrd. Euro exportiert, was einem Plus von 11,3% entspricht. Dadurch konnte auch der Vorkrisen-Höchststand (2008: 117,53 Mrd. Euro) klar übertroffen werden, womit der österreichische Export weiterhin das Zugpferd der österreichischen Wirtschaft ist und bleibt. Trotz einer erwarteten leichten Abschwächung des Exportwachstums werden österreichische Unternehmen im Jahr 2012 aller Voraussicht nach für eine weitere Steigerung sorgen (prognostiziert werden fast 124 Mrd. Euro an Warenexporten, was die Stärke und Robustheit der österreichischen Exportwirtschaft - auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten - widerspiegelt).

Warenexporte



Österreichs Exporte nach Regionen (2011)



Österreichs Wirtschaft ist sehr eng mit den Märkten der EU-Mitgliedsstaaten verflochten. Fast 70% des Außenhandels werden mit den EU-Partnern abgewickelt, wobei Deutschland mit einem Anteil von über 31% der Exporte und über 38% der Importe mit Abstand Österreichs wichtigster Handelspartner ist. Nichtsdestotrotz nehmen - neben den Mittel- und Osteuropäischen Ländern (MOEL) - Überseemärkte und neue Hoffnungsmärkte (z.B. die BRIC-Staaten sowie die Türkei) eine immer wichtigere Rolle als Exportmärkte ein. Dies verdeutlichen vor allem die hohen Exportwachstumsraten in diese Länder (z.B., für 2011: +28,9% für die USA, +14,7% für Brasilien, +15,2% für Russland, +4% für China und +17,5% für die Türkei).

Österreich als Tor zu den MOEL-Staaten

Schon vor ihrem EU-Beitritt waren die MOEL-Staaten eine wichtige Stütze des österreichischen Exports. Die unmittelbare Nachbarschaft, das historische Naheverhältnis und eine zum Teil ähnliche Mentalität waren und sind für österreichische Betriebe traditionell ein großer Wettbewerbsvorteil. Trotz des rezenten Einbruchs nach der Wirtschaftskrise sind die Exporte in diese Region im Vergleich zu 1995, dem Jahr Österreichs EU-Beitritt, um mehr als das Vierfache gestiegen (auf derzeit ca. 18 Mrd. Euro).

In Punkto Auslandsdirektinvestitionen hat sich Österreich zu einem der TOP-Investoren in den MOEL-Staaten entwickelt. Der Bestand an österreichischen Auslandsdirektinvestitionen in diesen Ländern stieg von 0,4 Mrd. Euro im Jahr 1990 auf derzeit ca. 64,2 Mrd. Euro, was etwa 41,7% der gesamten Auslandsdirektinvestitionen Österreichs entspricht.

2011 betrug der jährliche Fluss an Direktinvestitionen in die MOEL-Region ca. 3,4 Mrd. Euro, womit Österreich in den MOEL-Staaten zu den TOP-Investoren zählt:

- Nummer 1 Investor in Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina sowie Serbien
- Nummer 2 Investor in Rumänien, Bulgarien und der Slowakei
- Nummer 3 Investor in Albanien, der Tschechischen Republik und Ungarn
- Nummer 4 Investor in Mazedonien
- Nummer 5 Investor in der Ukraine
- Nummer 6 Investor in Montenegro
- Nummer 9 Investor in Polen
- Nummer 10 Investor in Russland

Zum Vergleich mit der MOEL-Region: Der Bestand an österreichischen Auslandsdirektinvestitionen nach Deutschland beträgt ca. 23,4 Mrd. Euro, nach Amerika (Nord- und Südamerika) 13 Mrd. Euro, nach Asien 7,7 Mrd. Euro und nach Afrika ca. 1 Mrd. Euro.

Die hohen Investitions- und Exportwachstumswerte widerspiegeln Österreichs hohen Globalisierungsgrad. Laut dem KOF-Globalisierungsindex der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich wird Österreich beständig unter den TOP-5-Nationen gereiht, wobei Österreich 2012 den guten vierten Platz einnimmt. Die in dem Index berücksichtigten Indikatoren sind u.a. die Auslandsdirektinvestitionen, Außenhandel und Handelsbeschränkungen, Touristenankünfte, Mitgliedschaften in internationalen Organisationen sowie Bevölkerungscharakteristika, wie z.B. der Prozentanteil an ausländischer Bevölkerung.

Innovation sowie Forschung & Entwicklung als Schlüssel zum Erfolg in der Zukunft

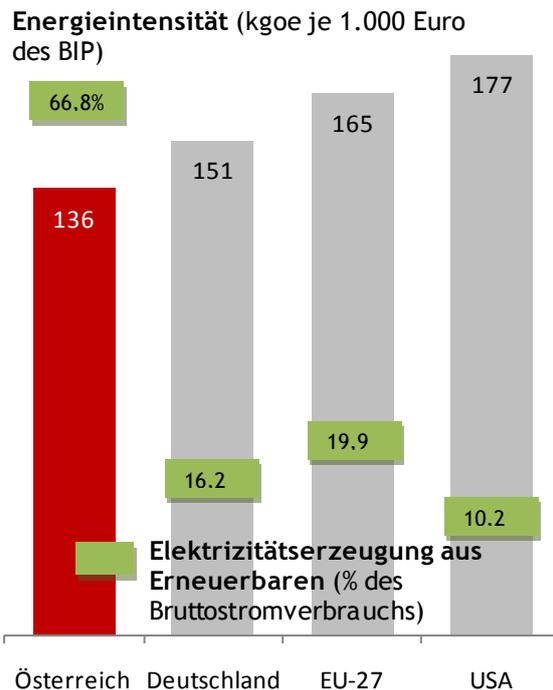
Österreich ist ein TOP-Standort für Innovation sowie Forschung & Entwicklung (F&E), welche Investitionen in die Zukunft sind und gleichzeitig die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmen im nationalen und internationalen Wettbewerb stärken. Eine Reform der Forschungsförderung, mehr Investitionen in F&E sowie der Ausbau der Kreativwirtschaft sichern auf Dauer die Innovationskraft des Landes, welche eine der Grundvoraussetzungen für die mittel- und langfristige Wettbewerbsfähigkeit Österreichs darstellt. Nur so kann auch langfristig und nachhaltig der Wohlstand in Österreich gesichert werden. Im Jahr 2012 werden die Bruttoinlandsausgaben für F&E aller Voraussicht nach 8,6 Mrd. Euro übersteigen, was ungefähr 2,8% des BIP entspricht.

Mit nahezu 45% tragen die österreichischen Unternehmen den größten Finanzierungsanteil (ca. 3,84 Mrd. Euro) bei den Forschungsausgaben. Dies sind um fast 14% mehr als die Forschungsausgaben des öffentlichen Sektors (3,28 Mrd. Euro). Besonders KMU weisen eine hohe Innovationsaktivität auf. Durch gemeinsame Anstrengungen aller Player (Regierung, Bundesländer, Gemeinden, Unternehmen, Cluster, Technologie- und Industrieparks, Kompetenzzentren und High-Tech Netzwerke) hat sich Österreich einen Platz an der Spitze unter den High-Tech-Standorten Europas erarbeitet.

Energie, Erneuerbare Energien und Umwelttechnologien

Auf dem Sektor der Rohstoff- und Energiegewinnung verfügt die Alpenrepublik über zahlreiche Ressourcen (v.a. Wasser, Erdgas und zu einem gewissen Grad auch Erdöl) und nimmt eine bedeutende Rolle als Transitland im internationalen Energiehandel ein.

Neben den klassischen Energieträgern kommt den erneuerbaren Trägern eine immer wichtigere Bedeutung zu. Österreich gehört hier innerhalb der EU und im weltweiten Vergleich zu den absoluten Vorreitern: Der Anteil der erneuerbaren Energieträger an der Stromproduktion beträgt fast 67%, am inländischen Brutto-Endenergieverbrauch knapp 30%, womit Österreich im EU-27-Vergleich an 2. bzw. 4. Stelle liegt. Österreich spricht sich dabei auch dezidiert gegen Atomkraft aus und stuft diese nicht als erneuerbare Energiequelle ein.



Auch bezüglich Energieintensität und effizientem Energieeinsatz weist Österreich sehr gute Werte auf: Im Vergleich zum EU- bzw. OECD-Durchschnitt (oder zu den USA) weist Österreich einen deutlich geringeren Stromverbrauch pro Kopf auf. Die Energieintensität der österreichischen Wirtschaft zählt mit jener Dänemarks, Irlands und Großbritanniens zu den geringsten innerhalb der EU.

Im europäischen Kontext verpflichtet sich Österreich im Rahmen des Klima- und Energiepakets, bis 2020 die so genannten „20-20-20 Ziele“ zu erreichen. Dies beinhaltet auch nationale Zielvorgaben, nämlich den Anteil an erneuerbaren Energieträgern an der Endenergienachfrage auf 34% zu erhöhen und die Treibhausgasemissionen in Sektoren, die nicht dem Emissionshandel unterliegen, im Vergleich zum Wert von 2005 um mindestens 16% zu reduzieren. Ebenso soll bis 2020 die Energieeffizienz um 20% angehoben werden. Diese Ziele sollen beispielsweise durch die im Frühjahr 2010 präsentierte „Energiestrategie Österreich“ sowie durch eine ökologische Steuerreform, Initiativen im Bereich FTI und Maßnahmenpakete bei der Sanierung des Gebäudebestandes und im Bereich der e-Mobilität erreicht und umgesetzt werden.

Österreichische Produkte und österreichisches Know-How aus den Bereichen Umwelttechnologien und erneuerbare Energien zählen global gesehen zu den führenden. Durch starke Investitions- und F&E-Tätigkeit sowie technische Errungenschaften haben sich die Erzeugnisse und Dienstleistungen österreichischer Unternehmen dieser Branchen zu wahren Exportschlägern entwickelt. Außerdem sichern diese Branchen zahlreiche Arbeitsplätze: Die Umwelttechnikbranche zählt hierzulande über 22.200 Arbeitsplätze. „Green Jobs“ im weiteren Sinne werden zurzeit auf ca. 185.000 geschätzt. Das Ziel der Regierung ist es, bis 2020 zusätzliche 100.000 solcher „grüner Arbeitsplätze“ zu schaffen.

Weil die Natur zählt - Österreich als Umweltmusterland

Österreichs schöne Natur - reines Wasser, klare Luft und saubere Böden - sind Markenzeichen unseres Landes. Industrieller und wirtschaftlicher Fortschritt haben eine Verbesserung der Qualität ermöglicht statt verhindert. Auch für eine positive Symbiose zwischen Landwirtschaft und Umwelt ist gesorgt. In Österreich hat die biologische Landwirtschaft einen vergleichsweise hohen Anteil, anders als in vielen anderen EU-Staaten. Vorausschauende Umweltpolitik beschert Österreich stets eine beachtliche Umweltqualität im internationalen Vergleich: Treibhausgas-Emissionen pro Kopf sind unter dem EU-, OECD-Durchschnitt bzw. unter dem Wert der USA. Zur Erreichung des Kyoto-Ziels wird vor allem auf die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energieträger und auf die Optimierung von Heiz- und Wärmenutzungssystemen gesetzt.

Emissionen	Österreich	Deutschland	OECD	USA
CO ₂ (t/Person)	8,3	9,6	11	18,9
SO _x (kg/1000 USD)	0,1	0,2	1	1,1
NO _x (kg/1000 USD)	0,9	0,7	1,25	1,5
Abfall (kg/Person)	600	590	600	790

Österreichs gute Position in Umweltangelegenheiten wird auch durch den guten 7. Platz beim „Environmental Performance Index 2012“ (der Universitäten Yale und Columbia), der die ökologische Leistungsbilanz von 132 Ländern vergleicht und dabei 16 Indikatoren aus den Bereichen Umweltgesundheit, Luftqualität, Wasser, Biodiversität, natürliche Ressourcen und Energie einbezieht, ersichtlich.

Lebensqualität in Österreich

Eine Studie der „European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions“ bescheinigt Österreich eine herausragende Lebensqualität in einem Ranking der EU-27 und vier weiteren Staaten (Kroatien, Mazedonien, Türkei und Norwegen). Österreich ist dabei unter den besten Performern, verfügt im Vergleich zu den anderen Staaten über einen optimalen Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen (1. Rang) und ist unter den besten bei der Verfügbarkeit und Qualität der öffentlichen Verkehrsmittel (3. Rang). Ebenso schneidet Österreich sehr gut bei der Beschäftigungsrate ab (5. Rang) und weist eine geringe Einkommensungleichheit auf (6. Rang).

Weitere internationale Rankings bestätigen die hohe Lebensqualität in Österreich.

Österreichs Rang in Bezug auf Lebensqualität		
Index	Institut bzw. Publikation	Rang (bzw. Jahr)
Quality of Life Sub-Index	Institute for Management Development (World Competitiveness Yearbook)	2 (2012)
Global Peace Index	Institute for Economics and Peace	6 (2012)
Quality of Life Index	International Living	7 (2011)
Better Life Index	OECD	16 (2012)
Prosperity Index	Legatum Institute	16 (2012)

Soziale Sicherheit wird in Österreich groß geschrieben

Das umfangreiche System sozialer Sicherheit basiert in Österreich auf zwei Ebenen: Versicherungsprinzip (Absicherung der Erwerbstätigen und weitgehend deren Angehöriger bei Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit, Karenz und Pension) und öffentliche Fürsorgeleistungen (für jene, deren Existenz nicht über das Versicherungssystem gesichert ist). Finanziert wird das Sozialsystem vorwiegend über Steuern und Abgaben. Die flächendeckende medizinische Versorgung ist am Prinzip der Pflichtversicherung verankert.

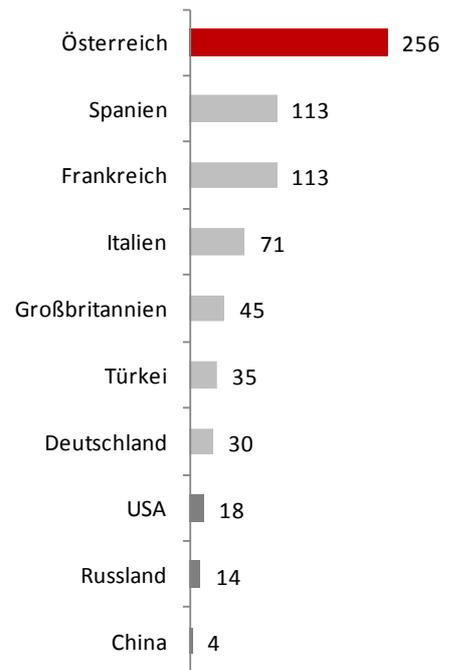
Österreich erntete internationales Lob für Reformen zur Nachhaltigkeit der sozialen Sicherheit. In diesem Zusammenhang ist auch das gesetzliche Pensionsalter von Frauen und Männern angehoben worden bzw. wird das Pensionsantrittsalter von Frauen sukzessive jenem der Männer angepasst (auf 65 Jahre).

Treffpunkt Österreich: ein ganzjährig beliebtes und sicheres Reiseziel sowie internationales Kongress- und Konferenzzentrum

Eine besondere Kombination aus Kunst und Kultur, Musik, Geschichte, Landschaft, Sport und Events verleiht der Tourismus- und Freizeitwirtschaft große Bedeutung für Österreichs Volkswirtschaft. Dadurch wird wesentlich zur Einkommens- und Beschäftigungssicherung sowie Wertschöpfung beigetragen. Zuletzt lag der Wertschöpfungsanteil der Tourismus- und Freizeitwirtschaft am BIP in Österreich bei ca. 15%. Im internationalen Reiseverkehr zählt Österreich nach wie vor zu den tourismusintensivsten Ländern der Welt, sowohl betreffend Nächtigungen als auch Touristenankünfte. Mit 34,6 Mio. Besuchern verbesserte sich Österreich erneut in der TOP-10-Rangliste der weltweit beliebtesten Reiseziele. In der EU ist Österreich mit insgesamt 126 Mio. Nächtigungen - pro Einwohner gesehen sind dies fast 15 - unter den führenden Tourismusnationen.

Mit über 3.100 Kongressen und (Firmen-)Tagungen im Jahr 2012 (bei 44% nationaler und 56% internationaler Ausrichtung) ist Österreich ein bedeutendes Kongress- und Tagungszentrum. Dies generiert ein Gesamtnächtigungsvolumen von umgerechnet 2,5 Mio. Nächtigungen. Damit gehört Österreich weiterhin zu den TOP-Kongress-Nationen (insgesamt 10. Platz bei der Kongress-Statistik der „International Congress and Convention Association“, ICAA). Wien, wo fast 40% aller Kongresse und Tagungen abgehalten werden, führt das Städte-Ranking der ICAA zum 7. Mal in Folge an.

Touristenankünfte
(internationale Ankünfte) pro 100 Einwohner, 2009



Auf der Überholspur - Österreich im internationalen Vergleich

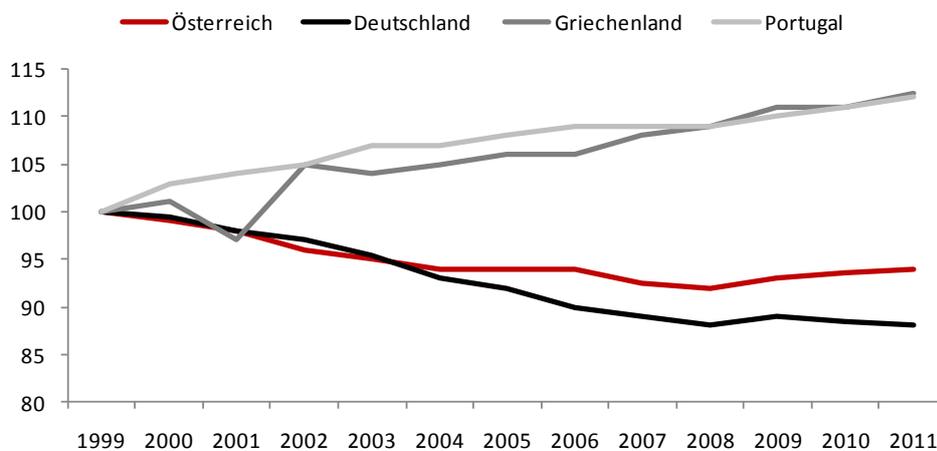
Zu Beginn des 21. Jahrhunderts kann Österreich auf über 50 Jahre außerordentlichen Erfolgs zurückblicken. Dank hoher Produktivität, gesellschaftspolitischem Konsens und sehr produktivem Humankapital ist nicht nur der wirtschaftliche und technologische Durchbruch zu einer Position in der Spitzengruppe der modernen Marktwirtschaften gelungen, sondern darüber hinaus die positive Verwirklichung aller übrigen klassischen Wirtschaftsziele wie Wertschöpfungs- sowie Einkommenssteigerung, Preisstabilität und geringe Arbeitslosigkeit. So findet sich Österreich heute weit vorne in zahlreichen internationalen Rankings, die die Messung der Wettbewerbsfähigkeit von Staaten zum Ziel haben.

Österreichs Rang in Bezug auf Wettbewerbsfähigkeit		Rang (bzw. Jahr)	
Index	Institution	1998	2011/12
Global Competitiveness Index	Weltwirtschaftsforum	20	16 (2012/13)
World Competitiveness Scoreboard	Institute for Management Development	24	21 (2012)
Index of Economic Freedom	Heritage Foundation	43	28 (2012)
Ease of Doing Business	Weltbank	n.v.	29 (2013)

In den genannten Rankings werden vor allem das vergleichsweise hohe Wirtschaftswachstum, die hohe Beschäftigung sowie geringe Arbeitslosigkeit (auch bei Jugendlichen), aber auch eine hohe Wettbewerbsintensität im Gütermarkt und bei Dienstleistungen angeführt, die den Verbrauchern entgegenkommt.

Als für Unternehmen positiv werden in den Rankings einerseits die vorhandene Vertragssicherheit, andererseits hohe Produktivität sowie die Motivation und Qualifikation der Arbeitskräfte hervorgehoben. Lohnstückkosten, das Verhältnis von Arbeitskosten und Produktivität, stellen einen bedeutenden Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft dar. Im europäischen Vergleich haben sich die Lohnstückkosten in Österreich (trotz eines leichten Anstiegs nach der Finanz- und Wirtschaftskrise), anders als bei Staaten der südlichen EU-Peripherie, vorteilhaft entwickelt und widerspiegeln somit auch den Produktivitätsgrad österreichischer Arbeitskräfte.

Reale Lohnstückkosten (Eurozone = 100)



Daneben wird Österreich in den internationalen Rankings mit hohen Gesundheits- und Umweltstandards, einer geringen Umweltverschmutzung, einem hohen Grad an Sicherheit sowie mit einem stabilen und unabhängigen Rechtssystem in Verbindung gebracht.

Eine weitere Stärke, die mit Österreich typischerweise in Verbindung gebracht wird, ist das gute Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, welches maßgeblich zum sozialen Frieden im Land beiträgt.

Nichtsdestotrotz steht Österreich - v.a. auch auf Grund der derzeitigen Schuldenkrise in Europa - vor einer Reihe von Herausforderungen, will es seinen Platz unter den attraktivsten Wirtschaftsstandorten verteidigen.

Das österreichische Modell: Marktwirtschaft und sozialer Friede

Das österreichische Wirtschaftsmodell ist eine beispielhaft funktionierende soziale Marktwirtschaft, in der die Freiheit der Marktwirtschaft mit Solidarität und sozialem Ausgleich verbunden wird. So ist wiederum der international hoch geschätzte soziale Frieden in Österreich und das gute Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf einer nachhaltigen Basis aufgebaut.

Die Sozialpartnerschaft - ein Markenzeichen Österreichs

Eine der wesentlichen Ursachen des sozialen Friedens liegt in der spezifisch österreichischen, informellen Institution der Sozialpartnerschaft begründet. Sie ist aus Vertretern der Arbeitgeber (Wirtschafts- und Landwirtschaftskammern) und Vertretern der Arbeitnehmer (Gewerkschaft und Arbeiterkammer) gebildet. Der Stabilitätsvorteil dieser Partnerschaft wird in geringen Arbeitslosenraten, niedrigen Streikstatistiken (durchschnittlich verlorene Arbeitstage je 1.000 Beschäftigte zwischen 1998-2008: lediglich 0,8) sowie maßvoller Lohnpolitik reflektiert. Auch dank der hervorragenden Beziehung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beträgt die Arbeitslosenrate in Österreich - trotz wirtschaftlich schwieriger Zeiten - lediglich 4,4%, womit Österreich im EU-27-Vergleich an 1. Stelle liegt.

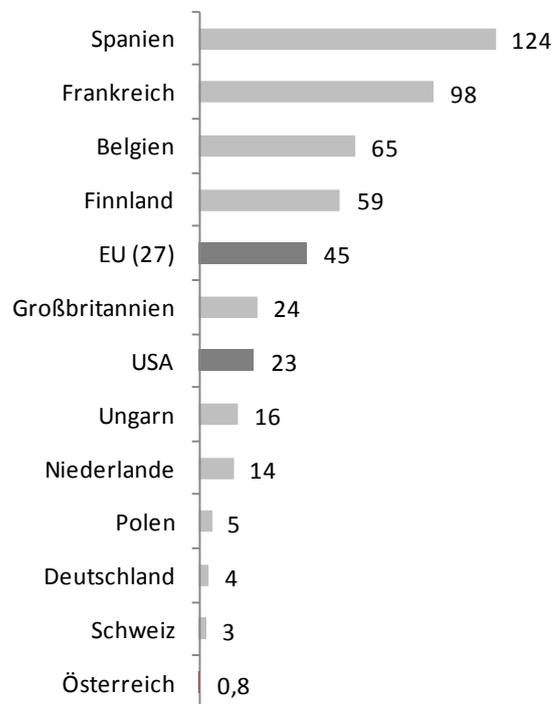
Die Kombination aus Demokratie, Marktwirtschaft und Sozialpartnerschaft hat in Österreich eine spezielle politische Kultur geschaffen: Das österreichische politische System wird stets durch ein Klima der Zusammenarbeit und des grundsätzlichen Konsenses zwischen den Interessenvertretungen gekennzeichnet.

Das ist Österreich

Gesamt betrachtet: Wirtschaftlicher Erfolg, politische Stabilität, innovative und fleißige Unternehmerinnen und Unternehmer, gut ausgebildete Arbeitskräfte, sozialer Frieden und Sicherheit sowie ein eingespieltes, konsensorientiertes sozialpartnerschaftliches System und eine Wirtschaft, die auf Internationalisierung setzt (Österreich als Mitglied der EU und der Eurozone; Österreich als Exporteuropameister; Österreich als Tor zu den Nachbarn im Osten und Süden) sind wichtige Qualitäten unseres Landes. Dazu kommen auch noch die hoch geschätzte Lebensqualität, hohe Gesundheits- und Umweltstandards, der ausgeprägte Kultursinn, die Rechtssicherheit und der Schutz vor Kriminalität. Diese nicht von der Hand zu weisenden Fakten und Stärken tragen dazu bei, dass das österreichische Modell auch im 21. Jahrhundert als Erfolgsmodell bezeichnet werden kann. Gleichzeitig sind sie maßgeblich dafür verantwortlich, dass Österreich zu den attraktivsten Wirtschafts- und Arbeitsstandorten der Welt gehört.

Streikdauer

verlorene Arbeitstage pro Jahr je 1.000 unselbständige Beschäftigte, Durchschnitt 1998-2008



Quellen: Eurostat, Statistik Austria, WIFO, WKÖ Stabsabteilung Wirtschaftspolitik, WKÖ Stabsabteilung Statistik

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Wirtschaftskammer Österreich
Stabsabteilung Wirtschaftspolitik: Dr. Christoph M. Schneider
A: Wiedner Hauptstraße 63, A-1045 Wien
T: +43 (0)5 90 900 4270
W: wko.at/wp
E: wp@wko.at

Wirtschaftskammer Österreich:

Vertretungsbefugtes Organ: Präsident Dr. Christoph Leitl
Tätigkeitsbereich: Information, Beratung und Unterstützung der Mitglieder als gesetzliche Interessenvertretung
Blattlinie: „Das Ist Österreich“ informiert regelmäßig über den Standort Österreich
Chefredaktion: Dr. Christoph M. Schneider
Druck: Eigenvervielfältigung, Erscheinungsort Wien
Offenlegung siehe: wko.at/offenlegung



Stabsabteilung
Wirtschaftspolitik